Foto: nicexray – iStock.com

Katja Prinz

Beratungspotenziale aktivieren

Jeder Berater weiß es: Einige Landwirte sind häufig und regelmäßig bei Fortbildungsveranstaltungen anzutreffen, einige nur ab und an und andere nie. Warum wird Beratung gemieden? Und was hilft dagegen?

Etwa ein Drittel aller Landwirte gelten für die Beratung – unabhängig davon ob staatlich oder privat organisiert – als „schwer erreichbar". Dies belegen Untersuchungen zu „hard to reach farms" in Irland, durchgeführt von der staatlichen Beratungsorganisation Teagasc. Dort trafen sich im Juni Berater aus ganz Europa anlässlich der IALB-Tagung und erörterten unter anderem diese Problematik.

Warum hat rund ein Drittel der Landwirte keinen Kontakt zur Beratung? Liegt es an der Einstellung des Ratsuchenden oder sind die Beratungsangebote etwa nicht ausreichend kundenorientiert? Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo in der Mitte. Die Berater waren sich einig: Es handelt sich nicht um eine homogene Gruppe von Menschen, die Beratung beziehungsweise Informationen eher nicht oder nur wenig anfragen.

Übereinstimmend wurde jedoch festgestellt, dass vor allem die Gruppe der 30- bis 40-jährigen Nebenerwerbslandwirte eher verhalten in ihrer Nachfrage ist.

Die Betriebsleiter von Nebenerwerbsbetrieben sind in der Regel männlich – auch wenn die Frauen vor allem in tierhaltenden Betrieben mitarbeiten. Sie arbeiten abhängig beschäftigt in Vollzeit, haben Frau und Kinder. Hier „läuft" der landwirtschaftliche Betrieb nebenbei mit. Veränderungen sind nicht erwünscht, weil diese das ohnehin schon „vollgepackte" Leben aus dem Gleichgewicht bringen. Die landwirtschaftliche Tätigkeit stellt einen physischen Ausgleich zum Vollerwerbsleben dar und darf gar nicht anstrengend im Sinne von psychisch belastend werden.

Ebenfalls wenig Veränderungsbedürfnis haben manchmal ältere Vollerwerbslandwirte, die ein paar Jahre vor dem Ruhestand stehen, vor allem dann, wenn ein Hofnachfolger fehlt. Da in landwirtschaftlichen Betrieben Veränderungen wegen der hohen Investitionskosten aufwendig sind, lassen die Betriebsleiter ihren Betrieb auch aus steuerlichen Gründen in den letzten Jahren „auslaufen". Für den einen oder anderen mag auch der Gedanke an das nahe „Ende" seines Lebenswerkes so schmerzlich sein, dass er auf Reflexion mit einem Berater verzichtet.

Offen für Menschen

Jeder kennt unangenehme Erfahrungen im Miteinander. Wer einmal einen Berater im Betrieb hatte, mit dem er – aus welchem Grund auch immer – nicht harmoniert, wird Probleme haben, sich noch einmal auf einen Berater einzulassen, egal wie engagiert dieser ist.

Literatur
Kinsella, J. (2016): *Connecting with hard to reach farms. In: Innovation Support for a Diverse Agriculture. Tagungsband der 55. IALB-Konferenz, 19.–23. Juni 2016, Universität von Limerick, Irland.*
Petzold, H. G. (2012a): *Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS Verlag.*

Manchmal stammt die Erfahrung noch nicht einmal vom Landwirt selbst. Er musste als Kind vielleicht eine Auseinandersetzung miterleben, die sein künftiges Leben geprägt hat. Natürlich sind die Persönlichkeit des Landwirtes und seine familiäre Rolle entscheidende Faktoren. Eher introvertierten Menschen fällt es grundsätzlich schwerer, sich Fremden zu öffnen und ihnen zu vertrauen. Der betriebswirtschaftliche Berater sieht beispielsweise oft Dinge, die selbst den engsten Familienangehörigen vorenthalten werden.

Das Bild von der eigenen Persönlichkeit entsteht häufig, indem man sich mit anderen vergleicht oder die Reaktionen des Gegenübers auf das eigene Handeln aufnimmt und interpretiert. Wer seinen Alltag allerdings überwiegend alleine verbringt, beispielsweise als Bewirtschafter eines Aussiedlungsbetriebes außerhalb der Dorfgemeinschaft, dem fehlt diese kontinuierliche Selbstüberprüfung, dem fehlt aber auch das Training, beispielsweise sich anderen gegenüber selbstbewusst abzugrenzen: „Auch du kochst nur mit Wasser, egal was du mir jetzt erzählst."

Deshalb fällt es manchen Landwirten schwer, sich Gruppenberatungen anzuschließen. Dort entwickelt sich eine besondere Dynamik. Der eine oder andere benutzt die Plattform gerne zur Selbstdarstellung. Deshalb fühlten sie sich bei solchen Veranstaltungen unwohl, ergab die Befragung irischer Farmer zu diesem Thema. Viele fanden es schwierig zu zeigen, dass sie Dinge nicht wissen. Dabei ist es ja gerade der Sinn von Bildung und Beratung, noch nicht vorhandenes Wissen zu erwerben.

Der Arbeitsalltag ist vollgepackt. Zeit ist der kontinuierliche Minimumfaktor in landwirtschaftlichen Betrieben. Vor allem in viehhaltenden Betrieben ist die Arbeitsbelastung immens. Da wird jede Abwesenheit vom Betrieb vorab auf ihre Dringlichkeit hin überprüft, denn die notwendigen Arbeiten müssen an diesen Tagen auf die übrigen Arbeitskräfte verteilt werden. Wer tagaus tagein im Hamsterrad läuft, kann den Überblick verlieren. Das geht auch Nicht-Landwirten so. Leicht wird dabei ignoriert, dass Zeit wirklich Geld ist. Die zeitliche Investition in Wissenserwerb und Reflexion könnte so manchen Euro im Arbeitsalltag ersparen.

Kunden im Blick

Wenn Landwirte sagen: „Wir wollen keinen Berater auf dem Hof, weil wir dann das Gefühl haben, uns nicht mehr frei entscheiden zu können", dann muss die Beratung (oder der Berater) auf den Prüfstand. Wenn Landwirte sagen: „Ich habe so wenig Zeit, ich kann keinen Tag vom Betrieb weg", dann muss das Format der Fortbildung angepasst werden. Wenn junge Landwirtinnen sagen: „Die Männer kriegen immer Einladungen zu richtigen Themen, wir dürfen nur was über „Kuchenbacken" lernen. Wenn ich dann mit meinem Mann mitgehe, lästern die Kollegen", dann müssen Zielgruppen und Themen der landwirtschaftliche Bildungsangebote erweitert werden. Wenn Landwirte sagen: „Das bringt doch eh nichts, die sagen doch sowieso immer nur dasselbe", dann müssen erfolgreiche Beratungen besser kommuniziert werden, beispielsweise im Kreis von Berufskollegen.

Jeder Mensch richtet sich sein Leben möglichst so ein, dass er ausgewogen und sicher leben kann. Veränderungen führen bei vielen Menschen zu Verunsicherungen, daher rührt oft das Festhalten an Bekanntem und Gewohntem. Wenn eine Beratung zustande kommen soll, müssen sich beide Parteien – Landwirt und Berater – bewegen: die einen, indem sie ihre Schwächen und damit ihre Defizite genauer anschauen und artikulieren, die anderen, indem sie über ihre gewohnten Muster und Methoden hinaus ihre Klienten dort treffen, wo sie stehen, und in die Zukunft begleiten.

Foto: Teagasc

Untersuchungen zu „hard to reach farms" in Irland wurden auf der IALB-Tagung von Jim Kinsella vorgestellt.

Weiterbildung und Beratung sind so notwendig wie noch nie zuvor. Es wird erwartet, dass die Landwirtschaft in Europa ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert. Nur so kann sie im globalen Handel fortbestehen. Ein gutes Kostenmanagement ist hier gefordert. Dies führt zu einem Strukturwandel, den die Gesellschaft nur schwer akzeptiert. Die Verbraucherbedürfnisse nach „sicheren" Lebensmitteln und mehr Tierwohl müssen bedient werden. Ein Spagat, bei dem maßgeschneiderte Konzepte für den jeweiligen Betrieb notwendig sind. Hier liegt die zukünftige Herausforderung für den Betriebsleiter und seinen Berater. ■

Die Autorin

Katja Prinz
Landwirtschaftskammer für das Saarland, Lebach
Stabsstelle Beratung und Vernetzung
katja.prinz@lwk-saarland.de

Bundesgesetzblatt September bis Oktober 2016

- Zehnte Verordnung zur Änderung der Lebensmittelrechtlichen Straf- und Bußgeldverordnung vom 27.9.2016 (BGBl I Nr. 47, Seite 2202)
- Viertes Gesetz zur Änderung des GAK-Gesetzes vom 11.10.2016 (BGBl I Nr. 48, Seite 2231)
- Berichtigung des Ersten Gesetzes zur Änderung des Agrarmarktstrukturgesetzes vom 7.10.2016 (BGBl I Nr. 48, Seite 2252)
- Erstes Gesetz zur Änderung des Direktzahlungen-Durchführungsgesetzes vom 21.10.2016 (BGBl I Nr. 50, Seite 2370)
- Verordnung zur Änderung der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung und der InVeKoS-Verordnung vom 13.10.2016 (BGBl I Nr. 50, Seite 2387)

Unter www.bundesgesetzblatt.de finden Sie einen Bürgerzugang, über den Sie – kostenlos und ohne Anmeldung – direkten Zugriff auf das komplette Archiv des Bundesgesetzblattes haben.